

schalen die in den nebenstehenden Figuren (a und c sind von oben gesehen; b ist das in a dargestellte Stück von der Seite) erkennbare Streifung leicht als ein Speciesmerkmal ansehen könnte, so habe ich auf die Erscheinung kurz hinweisen wollen. Sobald man mehrere Dorsalschalen hat, erkennt man natürlich sofort, dass die Streifung keine Orientirung in Bezug auf das Thier hat. Aehnliche Verhältnisse trifft man ja bekanntlich auch bei *Anomia*. Die Originale zu den Figuren befinden sich im Heidelberger Stratigraphisch-Palaeontologischen Institute.

Ein diluvialer Steppen-Iltiss von Quedlinburg.

(Vorläufige Mittheilung.)

Von **A. Nehring** in Berlin.

Unter einer Anzahl diluvialer Knochen, welche Herr Dr. LAMPE zu Quedlinburg in einer Spaltausfüllung des durch Diluvial-Funde bekannten Seveckenberges bei Quedlinburg kürzlich gesammelt hat, und welche mir durch Herrn Cand. BRANDES (z. Z. am hiesigen Palaeontologischen Museum) zur Untersuchung überbracht wurden, erscheint die Unterkieferhälfte eines Iltiss besonders interessant und soll hier einer vorläufigen kurzen Besprechung unterworfen werden.

Ich schreibe sie dem Steppen-Iltiss (*Foetorius Eversmanni* LESS.) zu. Es ist die linke Unterkieferhälfte eines alten, kräftigen Exemplars, welche, abgesehen von der Incisiv-Partie, gut erhalten ist. Sie weicht von dem gemeinen Iltiss (*Foetorius putorius* L.) durch mehrere wesentliche Punkte ab und harmonirt in ihnen mit dem Steppen-Iltiss. Obgleich man sie nach den sehr kräftigen, markirten Formen einem erwachsenen Männchen zuschreiben darf, ist sie bedeutend kürzer als die eines gleichaltrigen, gemeinen Iltiss. Der letzte Molar (Kauzahn = m 2) ist auffallend klein, viel kleiner, als bei dem gemeinen Iltiss, ein Kennzeichen, das HENSEL in seinen sehr eingehenden »Cranio-logischen Studien«, Halle 1881, p. 25, als charakteristisch für *F. Eversmanni* hervorhebt.

Ich finde ausserdem, dass die Massetergrube sowohl an dem fossilen, als auch an den mir vorliegenden recenten Unterkiefern weiter nach vorn reicht und die Kron- und Winkel-Fortsätze etwas anders gebaut sind, als bei dem gemeinen Iltiss.

Es kommt noch der Umstand hinzu, dass der fossile Iltiss-Unterkiefer zusammen mit Resten von charakteristischen Steppen-Nagern¹ gefunden ist, nämlich mit solchen von *Alactagaliens foss.* NHRG. (der grossen Steppen-Springmaus) und von *Spermophilus rufescens foss.* BLAS. (dem röthlichen Steppen-Ziesel), also.

¹ Ueber diese soll demnächst genauer berichtet werden. NHRG.

von Thieren, welche heutzutage in den ostrussischen Steppen zusammen mit *Foet. Erersmanni* leben.

Die Länge des fossilen Unterkiefers von der Mitte des Gelenkkopfes (Proc. condyl.) bis zur Vorderseite des Caninus beträgt 38,8, die Länge der Backenzahnreihe 19, die des Sectorius 8,3, die des m2 nur 1,3 mm. Bei einem gemeinen Illiss, der nicht ganz so alt ist, wie der fossile, finde ich für die genannten Dimensionen: 43,5, 21, 8 und 2,4 mm.

Ueber eine Skala von Lichtbrechungs-Indicatoren.

Von V. de Souza-Brandao.

Lissabon, November 1903.

Ebenso wie der Brechungsindex eines Mineralkorns sich dadurch bestimmen lässt, dass man mittelst leicht anzuwendender Kriterien zwei Flüssigkeiten, zwischen deren von einander wenig verschiedenen Indices der Index des Kornes liegt, oder gar eine Flüssigkeit von sehr annähernd gleichem Brechungsvermögen herstellt, so lässt sich umgekehrt der Brechungsindex einer Flüssigkeit in der Weise feststellen, dass man mittelst jener Kriterien zwei feste Körper findet, deren Indices denjenigen der Flüssigkeit sehr nahe einschliessen.

Von diesem, übrigens nicht neuen Gedanken geleitet, schlug der Verfasser Herrn C. LEISS, dem bekannten wissenschaftlichen Leiter der R. FUESS'schen Werkstätten, vor, eine aus mehreren, in Bezug auf den Brechungsindex möglichst gleichnässig abgestuften Mineralstückchen bestehende Skala herzustellen. Die Stückchen sollten dabei zu 5 oder 6 auf mehreren länglichen Objektträgern in gleichen Abständen, dem Steigen resp. Fallen der Indices entsprechend, gekittet werden, und der Unterschied der Indices zwei auf einander folgender Glieder sollte womöglich $1\frac{1}{2}$ Einheiten der zweiten Decimalstelle, im Feldspathbereich aber die Einheit dieser Stelle selbst nicht erreichen.

Der Anwendung von Mineralien als Indicatoren standen mehrere Schwierigkeiten im Weg: die Seltenheit und der hohe Preis gewisser Mineralien, wenn sie in Bezug auf Durchsichtigkeit, Grösse etc. den Zweck erfüllen sollten; die Nothwendigkeit, die Polarisationsrichtung der für den Brechungsindex in Betracht kommenden Welle, bei den meisten den anisotropen Mineralien angehörenden Gliedern, parallel der Unterlage zu orientiren und ausserdem in ein bestimmtes Azimut zu richten und, damit in Zusammenhang, die Nothwendigkeit in polarisirtem Lichte zu arbeiten; ganz besonders aber fiel ins Gewicht die unumgängliche reflektometrische Bestimmung der Brechungsindices aller Mineralstückchen jeder neuen Skala in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Nehring A.

Artikel/Article: [Ein diluvialer Steppen-Iltiss von Quedlinburg. 13-14](#)